

liches Ansehen und den verdrängten Bischöfen ihr gutes Recht wieder zu verschaffen. Der Kaiser brachte jedoch die päpstlichen Legaten durch Haft und Bestechung auf seine Seite; aber der Papst durchschaute die Intrigue und sprach auf einer Synode zu Rom (484) über Acacius, den Urheber aller dieser Verwirrung, den Kirchenbann aus. Weil aber Acacius das päpstliche Decret in Empfang zu nehmen sich weigerte, hesteten es ihm einige Mönche, als er eben aus der Kirche gehen wollte, an den Mantel. Sie wurden dafür theils mit dem Tode, theils mit Gefängniß bestraft. Uebrigens strich jetzt Acacius zur Rache auch den Namen des Papstes in den Diptychen von Constantinopel aus und verblieb, vom Kaiser geschützt, in seinem Amte. So entstand ein temporäres Schisma zwischen der lateinischen und der griechischen Kirche, welches auch nach dem Tode des Petrus Fullo (488), des Acacius (489), des Petrus Mongus (490) und des Kaisers Zeno (491) unter deren Nachfolgern noch fortbauerte. Kaiser Anastasius nämlich hielt den Standpunkt des Henotikons mit Gewalt und Willkürlichkeiten aller Art fest, ja er näherte sich in seinen späteren Jahren sogar dem eigentlichen Monophysitismus immer sichtlicher. Dieß veranlaßte da und dort, namentlich in der Hauptstadt, heftige Scenen und selbst blutige Kämpfe unter den Parteien; und die Absetzung und Verbannung des zum katholischen Glauben zurückgetretenen Patriarchen Macedonius von Constantinopel (511) konnte den Haß gegen den Kaiser nur noch steigern. Der neue Patriarch Timotheus schwankte haltungslos von einer Seite auf die andere, und als nun der Kaiser den bekannten Zusatz im Trisagion mit Gewalt einführen wollte, entzündete sich der Brandstoff in Constantinopel zum völligen Aufruhr. Auch der neue antiochenische Patriarch Flavian war um dieselbe Zeit, im Anfange des 5. Jahrhunderts, aus einem Henotiker ein Anhänger Chalcedons geworden; deßhalb erregte sein Nachbar, Bischof Kenajas oder Philogemus von Hierapolis, einen Aufstand gegen den Patriarchen, und obgleich das Volk von Antiochien sich des letztern annahm, wurde er doch von seinem Stuhle vertrieben und dieser im J. 518 an einen der heftigsten Gegner des Concils, den monophysitischen Mönch Severus, vergeben. Zu gleicher Zeit wurde auch Patriarch Elias von Jerusalem, weil er nicht mit Severus übereinstimmte, von seinem Amte vertrieben. Auf dem Stuhle von Alexandrien aber saß damals (seit 508) Johannes Nilaiotes, welcher ganz offen über das Henotikon hinaus wieder zum strengen Monophysitismus überging.

Die allgemeine Unzufriedenheit der Orthodoxen gegen den Kaiser benutzte nun der Feldherr Vitalian, rückte im J. 514 mit 60 000 Mann gegen Constantinopel und erzwang so vom Kaiser das Versprechen, die abgesetzten Anhänger der Synode von Chalcedon wieder einzusetzen und durch eine neue allgemeine Synode die Einheit der Kirche

wieder herzustellen. Aber es war dem Kaiser mit allem dem nicht Ernst, und wenn er auch, von Vitalian gedrängt, jetzt mit Papst Hormisdas (s. d. Art.) in Unterhandlungen trat, um das Schisma wieder aufzuheben, so wollte er doch schon die erste nothwendige Bedingung, die dieser stellte, nämlich die Anerkennung der Synode von Chalcedon und des berühmten Briefes von Papst Leo d. Gr., nicht annehmen. Kaum war jedoch Kaiser Anastasius im J. 518 gestorben, so begannen für die katholische Partei bessere Zeiten. In Constantinopel selbst war sie nur durch Gewalt unterdrückt worden; da aber der neue Kaiser Justin I., und noch mehr sein Neffe, der nachmals so berühmte Justinian, dem sozusagen das Departement des Cultus oblag, die Katholiken begünstigten, so zwang jetzt das Volk zu Constantinopel selbst den Patriarchen Johannes, die Synode von Chalcedon feierlich anzuerkennen und über den monophysitischen Patriarchen Severus von Antiochien das Anathem auszusprechen. Bald darauf wurde dieser Severus, damals der bedeutendste Mann der Monophysiten und auch ihr fruchtbarster Schriftsteller, vieler Vergehen und selbst blutiger Gewaltthätigkeiten gegen die Katholiken überwiesen und seines Amtes entsetzt. Er konnte nur durch Flucht einer noch strengern Strafe entgehen, und auch der genannte Philogemus, ebenfalls ein Schriftsteller der Monophysiten, wurde in die Verbannung geschickt, ja, wie die Sage ging, im Exil sogar hingerichtet. In Antiochien und ganz Syrien aber wurde jetzt die rechthgläubige Partei wieder herrschend und soll dabei die Schranken der Mäßigung nicht immer eingehalten haben. Was aber das Wichtigste war, so kam im J. 519 die Versöhnung der Kirchen von Rom und Constantinopel wieder zu Stande und wurde in letzterer Stadt durch Legaten des Papstes Hormisdas feierlich vollzogen. Der kaiserliche Hof und der Patriarch Johannes erkannten das früher über Acacius ausgesprochene Anathem an, der Name Acacius' und mehrerer seiner Nachfolger, sowie der des Kaisers Zeno und Anastasius, wurden in den Kirchenbüchern ausgestrichen und von dem Patriarchen völlige Uebereinstimmung mit der römischen Kirche feierlich angelobt. Diesem Beispiele folgten dann die meisten anderen griechischen und orientalischen Bischöfe, so daß jetzt, Aegypten ausgenommen, überall im römischen Reiche der Glaube von Chalcedon die Oberhand erhielt.

Als Kaiser Justinian im Jahre 527 auf den Thron kam, setzte er die Begünstigung der Rechthgläubigen, die er schon unter seinem Oheim an den Tag gelegt hatte, nachdrücklich fort und befahl, daß alle Kirchen des Orients die vier öcumenischen Synoden, also auch die von Chalcedon, annehmen sollten. Seine Gemahlin Theodora dagegen begünstigte den Monophysitismus, und sogar unter den Einwohnern von Constantinopel zeigte sich jetzt Sympathie für die Irrlehre. Vielleicht eben deßhalb veranstaltete der Kaiser im J. 533 ein Colloquium von Korypphän beider Par-